

NEUE MUSIK

EINE (PERSÖNLICHE) ANNÄHERUNG

VON JÜRGEN K. GROH

DIE »NEUE MUSIK« IST NOCH IMMER EIN STIEFKIND DER BLASMUSIK, KÖNNTE MAN MEINEN. JÜRGEN K. GROH, DIRIGENT DES MUSIKVEREINS NIEDER-RODEN UND SEIT 2014 IM VORSTAND DER DEUTSCHEN WASBE-SEKTION TÄTIG, HAT ALLE ERWÄHNTEN KOMPOSITIONEN AUCH SELBST AUFGEFÜHRT.

»Auf der Bühne knisterte und prasselte es, während in meinem Kopf ein Film abließ, in dem ausgetrocknete Bäume lichterloh brannten und danach eine rauchgeschwärzte, tote Einöde hinterließen. Dass nach diesem verheerenden Feuer die Natur behutsam wieder zu neuem, kraftvollem Leben erwachte, war ein erlösender musikalischer Moment«, sagte vor 15 Jahren eine Besucherin nach unserem Blasorchesterkonzert, bei dem neben bekannten Melodien auch Chuck Elledges zehnmütige Komposition »...from these ashes« aufgeführt wurde, in der auch Klänge aus dem Bereich der »Neuen Musik« zu hören sind.

Ein Jahr zuvor entfuhr selbst dem hartgesottenen Musikkritiker einer im Rhein-Main-Gebiet bekannten Zeitung ein »Schrei des Entzückens«, als er während eines Familienkonzerts mit vielen Kindern zum ersten Mal Daniel Bukvichs Komposition »Dinosaurs« hörte, die auch aleatorische Elemente und für den klassischen Hörer ungewohnte Intervalle enthielt. »Diese Art von Musik hatten wir nicht erwartet«, hörte man danach von den Zuhörern, »das war außergewöhnlich, fesselnd und mal etwas anderes. Daran werde ich mich auch nach Jahren noch angenehm erinnern. Ich weiß allerdings nicht, ob ein langes Konzert nur mit dieser Musik mich genauso begeistern könnte.«

WERKE MIT ZEITGENÖSSISCHER NOTATION

Beide Kompositionen werden vom international renommierten Schweizer Dirigenten Felix Hauswirth (unter anderem Dozent für Blasorchesterdirektion an der Musikhochschule Basel) und von Markus Maude-

rer, dem Generalsekretär der internationalen WASBE (World Association for Symphonic Bands and Ensembles), in ihrem Buch »600 ausgewählte Werke für Blasorchester und Bläserensembles Grad 2-3« im Kapitel »Werke mit zeitgenössischer Notation« empfohlen.

Alle diese Stücke sind für Mittelstufenorchester spielbar und bieten einen ersten Eindruck von »Neuer Musik«, denn es werden Spieltechniken verlangt (zum Beispiel das tonlose Blasen der Instrumente bei Bewegung der Klappen bzw. Ventile oder reine Mundstücksounds der Holzblasinstrumente), die unsere Ohren für andere Schichten der Musik öffnen als sie die Welt terzgeschichteter Akkorde und der klassischen Kadenz bereithält. Obwohl diese Kompositionen mit zeitgenössischer Notation schon seit Jahrzehnten verfügbar sind, fragt man sich, warum sie eher selten in den Konzerten zu hören sind?

»NEUE MUSIK« ALS UNGEWOHNTEN FREMDSPRACHE

Neben der schlichten Tatsache, dass große Verlage dafür keine Werbung machen und deshalb viele Musiker gar nicht wissen, dass es solche Werke für Blasorchester gibt, mag einer der Gründe auch darin liegen, dass »Neue Musik« nicht nur für Konzertgäste ein ungewohntes (Hör-)Erlebnis bereithält, sondern auch für Dirigenten und Musiker.

Es ist eine Art Fremdsprache, der man sich zwar mit Neugier, aber gleichzeitig auch scheu und zaghaft nähert. Denn nur wenige Menschen sind in der beneidenswerten Lage, über Nacht eine fremde Sprache lernen zu können. Die Mehrheit muss sich

Vokabular und Grammatik durch lange Praxis und viele variierte Wiederholungen aneignen.

Wenn man in seiner sozialen Umgebung gar zur Dur-Moll-Harmonik »verzogen« wurde und damit nur selten Gelegenheit hatte, andere Musikarten zu hören, gibt es eventuell sogar Berührungsängste, mit denen man in wertschätzender Weise umgehen muss.

Zugegeben, in unserem Rhein-Main-Gebiet, eingebettet zwischen dem Frankfurter »Ensemble Modern«, den Darmstädter Veranstaltungen »Internationale Ferienkurse für Neue Musik« oder »Tage für Neue Musik« bzw. der vom Hessischen Rundfunk organisierten »cresc. – Biennale für Moderne Musik«, kann man zwischen vielen Konzerten auswählen und »Neue Musik« live hören, was den Zugang eigentlich erleichtern sollte.

»ZU VIEL NEGATIVE ENERGIE«

Trotzdem ist der Weg von den Konzerten professioneller Ensembles in ein Amateurblasorchester nicht einfach. Als ich vor 18 Jahren während des B-Kurses »Leitung von Blasorchestern XIX« in Trossingen zum ersten Mal »Epinicion« (1972 von John Paulson komponiert) mit dem Lehrgangsorchester dirigieren durfte, wollte ich dieses Stück, offensichtlich etwas überambitioniert, sofort in einem unserer Konzerte aufführen. Die aleatorischen Effekte sind in der Partitur gut beschrieben und auch für Mittel- bzw. Oberstufenorchester spielbar. Aber alles kam anders als geplant.

»Dieses Stück hat zu viel negative Energie für unser Festkonzert«, stellte mich ein jun-





Große Vielfalt an Kompositionen: Steven Bryant, Thomas C. Duffy, Hubert Hoche (von links)

ger Musiker nach der Probe von »Epicion« zur Rede. Und er war nicht allein mit seiner Meinung. Wir spielten es dann auch nicht an unserem traditionellen Weihnachtskonzert am 1. Weihnachtsfeiertag, sondern erst mehrere Jahre später und in einem wahrscheinlich besser dazu passenden Rahmen. Nämlich während eines einstündigen morgendlichen Gesprächskonzerts mit dem Titel »Unerhörtes«, auf dessen Programm noch »Hambone« (Libby Larsen), »Snakes« (Thomas C. Duffy) und John Cages »4'33'« standen.

»ES BEGINNT, WENN DIE ZEIT REIF IST«

Seitdem erscheint es mir, dass der Satz »Es beginnt, wenn die Zeit reif ist« (eines der vier Prinzipien von Open-Space, einer sehr erfolgreichen Methode der Großgruppenmoderation, die unter anderem bei anstehenden Veränderungsprozessen eingesetzt wird) auch für das Spielen von »Neuer Musik« gilt.

Sanfte Beharrlichkeit und Geduld können dann vielleicht zu einer so schönen Situation führen, wie ich sie in diesem Jahr während unserer Orchesterbesprechung erleben durfte. Eine Musikerin sagte mit trauriger Stimme: »Beim letzten Konzert hatten wir gar keine Komposition aus dem Bereich »Neue Musik«. Das hat mir gefehlt. Wir sollten beim nächsten Konzert wieder ein solches Stück aufs Programm setzen!«

»Neue Musik« für Bläserorchester ist deshalb schon einen Versuch wert, weil man dem Qualitätsanspruch, sich weiter zu entwickeln, klanglichen Ausdruck verleihen kann, indem gezeitigt wird, wie Musik auch

anders sein kann. Denn diese Musik ist keineswegs nur den Berufs-, Auswahl- oder Höchststufenorchestern vorbehalten. Es gibt eine große Vielfalt an Kompositionen für Ober- und Mittelstufenorchester, für Jugendorchester und Bläserklassen. Solche, bei denen mit Apps und Verstärkeranlagen komponierte elektronische Sounds während der Aufführung zugespielt werden (zum Beispiel »The Machine Awakes« von Steven Bryant) und andere, zu denen eine Theateraufführung einstudiert werden kann (zum Beispiel die Vertonung des berühmten Bilderbuchs »Wo die wilden Kerle wohnen« von Thomas C. Duffy, der als Professor und Musikdirektor an der renommierten Yale University dafür den Titel »Max the King!« wählte), und es gibt sogar Kompositionen, die ganz ohne herkömmliche Noten und nur mit grafischer Notation arbeiten (»[sound]Spiele I« von Hubert Hoche).

»UNERHÖRTES« AN DER MUSIKAKADEMIE HAMMELBURG

Besonders schön ist es, dass alle Freunde von »Neuer Musik« im Bläserorchesterbereich professionelle Unterstützung haben. Ein besonders positives Beispiel ist das exzellent organisierte Festival UNERHÖRTes an der Bayerischen Musikakademie in Hammelburg, das mit renommierten Namen wie Stephan Adam, Ernst Oestreicher, Hubert Hoche und Johann Mösenbichler verbunden ist.

Im vergangenen Jahr trafen sich dort bereits zum zweiten Mal viele an »Neuer Musik« interessierte Orchester und Dirigenten, um drei intensive Tage mit Workshops, Symposien und Konzerten gemeinsam zu erleben.

Speziell für dieses Festival wurden von der Musikakademie Hammelburg unter anderem die Komponisten Hubert Hoche (»...back from the other side«), Robin Becker (»Flourish«) und Rolf Rudin (»Silent Message«) beauftragt, neue Werke zu komponieren, die mit erfahrenen und renommierten Dirigenten und den anwesenden Komponisten während der Workshops einstudiert wurden, wobei das Notenmaterial für die teilnehmenden Orchester kostenlos zur Verfügung gestellt wurde. Besonders gelungen war das Abschlusskonzert des Polizeiorchesters Bayern mit seinem Leiter Johann Mösenbichler, denn es führte unter anderem alle Auftragskompositionen auf, die während der Workshops einstudiert wurden.

Eine weitere positive Besonderheit war die Einbindung von Musikhochschuldozenten. So referierte Prof. Dr. Christoph Wunsch von der Hochschule für Musik Würzburg über das Thema »Neue Musik im Bläserorchester« und erläuterte mit Musikbeispielen und Live-Darbietungen die Entwicklung der »Neuen Musik« vom Wiener Expressionismus über die Zwölftontechnik bis hin zur Musique Concrete und den Spektralistinnen.

VON ERSTER ZURÜCKHALTUNG BIS ZUR BEGEISTERUNG

Oft trifft man bei der ersten Begegnung mit »Neue Musik« in einem Bläserorchester auf eine gewisse Zurückhaltung – die ungewohnte Notation, die neuen Klänge etc. –, doch nach dem Konzert ist die große Mehrheit der Musiker und Zuhörer vom Live-Erlebnis dieser Klangwelt begeistert. Denn anders als beim Anhören einer medialen Musikkonzerte werden durch das ganzheitlich aktive Erleben eines Konzerts, durch Haltung, Atmung und Gesten der mit der Komposition sich auseinandersetzenen Interpreten die Stücke auch gefühlsmäßig verstehbar.

Und wenn ein Orchester beim ersten Konzert mit einer »Neue Musik«-Komposition die Moderation als Mini-Gesprächskonzert gestaltet, dann wird aus der fremden Sprache ein wohlthuendes Wiedererkennen und nach dem Konzert wird man hören: »Danke für dieses Konzert, das war außergewöhnlich, fesselnd und mal etwas anderes. Daran werde ich mich auch nach Jahren noch angenehm erinnern. ■

